

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1890**

21.1.1890 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981518)

verlangten namentlich der Unterbeamten, die durch die Vertheuerung der Lebensmittel unverhältnißmäßig geschädigt werden. Im Reichstag wurde dieser Antrag mit großer Weisheit kritisiert, da es Grundsatz sei, die Erhöhung der Gehälter für alle Beamtenklassen gleichzeitig im Reich und in Preußen in Angriff zu nehmen. Noch war der Staatssekretär v. Bötticher der Ansicht, man müsse die Frage bis zum Etat 1891/92 vertagen, trotzdem die preuß. Regierung die freis. Unregung bereits so weit zu Herzen genommen hatte, daß sie in der Thronrede eine Erhöhung der Gehälter ankündigte. Die Furcht vor den Wählern hat endlich die Nationalliberalen bestimmt, ihre Bedenken gegen freis. Anträge fallen zu lassen, und nun auch ihrerseits die Gehaltserhöhung für das nächste Etatsjahr zu verlangen. Künftig werden sie vielleicht agitatorischen Anträgen der Freisinnigen gegenüber etwas nachsichtiger sein. — Das 2. Unglück erlitt die Nationalliberalen bei der Prüfung der Wahl des Abg. Websky. Von den geradezu skandalösen Wahlbeeinflussungen, welche bei dieser Wahl des national-liberalen Parteimitgliedes stattgefunden haben, ist seit 3 Jahren die Rede. Schon die einzige Thatsache, daß die Stichwahl zwischen Websky und seinem freis. Gegner Eberty, nachdem sie in dem amtl. Blatte auf den 2. März 1887 festgesetzt worden, plötzlich beschleunigt wurde und zwar offenbar, um Eberty die Möglichkeit, im Wahlkreise zu erscheinen, zu nehmen, hätte hinreichen müssen, die Wahl eines Abgeordneten der nur eine Mehrheit von 81 Stimmen hatte, zu kassiren. Die Taktik der Wahlprüfungskommission ist thatsächlich schon damals, als der 1. Bericht dem Reichstage zugeht, beleuchtet worden. Aber jetzt erst, wenige Wochen vor den Wahlen hat sich wenigstens bei einem Theil der Nationalliberalen ein Verständniß für das Verderbliche solcher Wahlbeeinflussungen eingestellt und so mußten die Herren v. Marquardsen u. Gen. es erleben, daß die Wahl des Hrn. Websky sogar mit Hilfe des Hrn. v. Bennigsen sozusagen am letzten Tage für ungültig erklärt wurde. Die Herren trugen offenbar Bedenken, mit diesem moralischen Makel in den Wahlkampf einzutreten. Für Hrn. Websky ist die Sache weiter nicht beschwerlich; er hat 3 Jahre ein ungültiges Mandat ausgeübt. Daß er seiner Partei die Niederlage, welche sie jetzt erlitten, hätte ersparen können, wenn er, wie es sich eigentlich ziemt, das Mandat sofort niedergelegt hätte, dafür scheint es bei den Kartellparteien an Verständniß zu fehlen. — Die schwerste Niederlage haben die Nationalliberalen zweifellos in der Frage des Frankfurter Kaiserpalastes erlitten. Die Forderung hatte von Anfang an bei allen Parteien, nicht nur beim Zentrum und den Freisinnigen, Anstoß erregt, vor allem mit Rücksicht auf die möglichen Konsequenzen. Als die Frage zum 1. Mal ins Plenum kam, wurde, wie man weiß, von konservativer Seite die Zurückverweisung an die Kommission beantragt. Es hieß schon damals, der Kaiser lege auf die Herstellung eines Absteigequartiers keinen Werth. Die Nationalliberalen aber wollten die Gelegenheit, die Freisinnigen zu verdächtigen, nicht aus der Hand geben. Der Widerstand gegen den Bauplan sollte jetzt plötzlich eine persönliche Feindseligkeit gegen den Kaiser bedeuten. Noch Anfang Januar schrieb die „Nat. Kor.“ einen fulminanten Artikel in diesem Sinn, der es sogar als einfache Anstandspflicht des Reichs bezeichnete, dem Kaiser in dem neuen Postgebäude in Frankfurt eine Wohnung anzubieten. „Warum die Konservativen hieß es dann weiter, als die Etatsposition am 10. Dez. zur Verhandlung im Plenum gelangen sollte, die Rückverweisung an die Kommission beantragt haben, wissen wir nicht. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die Kommission bei einer nochmaligen Prüfung zu einem andern Schlusse gelangen könnte. Wir werden etwas länger das Spektakel genießen, die deutschfreis. Presse mit bekannter Bosheit gegen Windmühlen kämpfen zu sehen.“ Bekanntlich hat die Kommission das Absteigequartier vorläufig wenigstens, wie man zur Beschönigung sagte, einstimmig abgelehnt und konnte der Reichstag aus dem Munde des Staatssekretärs v. Stephan hören, daß der Kaiser ein Absteigequartier im Frankfurter Postgebäude nicht verlangt; offenbar liegt die Sache so, daß die Postverwaltung aus eigenem Eifer die bezügl. Vorschläge gemacht hat. Die Nationalliberalen haben sich nur durch ihren Eifer, den Freisinnigen am Zeuge zu stehen, in einem Kampf eingelassen, indem sie schließlich sogar vor dem Kaiser im Stich gelassen wurden. Hoffentlich folgen die Wähler diesem Beispiel!

Aus dem Reiche.

— Dem Reichstage ist vorgestern ein weiteres Weißbuch über den Aufstand in Ostafrika zugegangen. Dasselbe enthält weitere Berichte Wischmanns über die Gefechte bei Saadani und Pangani, die Bestrafung von Kipumpwe, über die Ankunft Emin Paschas und Stanleys in Mpwapwa und die Bestrafung Buschiris, welche bis zum 16. Dez. reichen. Alsdann folgen noch 2 Telegramme Wischmanns, das 1. vom 5. Jan. lautet: „Ein Theil meines Korps griff am 25. Dez. Vanaheri an, wurde jedoch zurückgeschlagen, wobei Sergeant Ludwig und 8 Mann getödtet, 6 verwundet wurden. 5. Jan. stürmte ich der stark besetzte von 1500 Mann besetzte Position Vanaheris mit 500 Mann, die sich mit großer

Bravour schlugen. In 3stündigem Kampfe verloren wir 12 Verwundete, darunter 2 Weiße. Hiermit ist vermuthlich letzte Stütze Aufstandes im Norden vernichtet.“ Das 2. lautet: „15. Jan., begnadigte Rebellen lehren in großen Massen zurück.“

— Die Erhöhung der Beamtengehälter kommt jetzt sowohl im Reiche wie in Preußen in Fluß, offenbar in Folge der im Reichstage von freisinniger Seite eröffneten Initiative. Der in der vorgestr. Thronrede angekündigte Entschluß der preuß. Regierung zunächst mit einer Erhöhung der Gehälter der mittleren untern Beamten vorzugehen, ist zweifellos ganz neuen Datums, da die Regierung keine Zeit gefunden hat, die bez. Mehrforderungen in den Etat einzustellen. Finanzminister v. Scholz hat zwar vorgestern in seiner Etatsrede die Sache so dargestellt, als ob die Regierung aus besonderen Absichten von der Einstellung der Mehrforderungen in den Etat Abstand genommen habe nur eine vorherige Verständigung mit dem Landtage herbeizuführen. Gleichzeitig aber kündigte er eine besondere Vorlage an, die bis jetzt dem Abg.-Hause noch nicht vorliegt, also wohl erst ausgearbeitet wird. Nach früheren dem Landtage vorgelegten Berechnungen würde eine Erhöhung der Gehälter für die Subaltern- und Unterbeamten um etwa 15 pCt. eine Mehrausgabe von etwas über 15 Mill. Mark erfordern. Was das Reich betrifft, so hat, wie erinnerlich, Schatzsekretär v. Maltzahn neulich bei der Berathung der freis. Anträge auf Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten in der Budgetkommission erklärt, das Reich müsse bei seinem Vorgehen Rücksicht auf Preußen nehmen; man wolle eben dem Reichstage nicht das Verdienst der Initiative in dieser Sache lassen, vor Allem nicht der freis. Partei. Ebenso wollte man vermeiden, daß die Gehaltserhöhung als eine Konsequenz der Vertheuerungspolitik im Reiche erscheine. Vorgestern, bei der Berathung der freis. Anträge im Plenum mußte Minister v. Bötticher einräumen, daß die Rücksicht auf die Einzelstaaten namentlich auf Preußen in Wegfall gekommen sei. Er versuchte aber wiederum, die Sache so darzustellen, als müsse das Reich seine Entschlüsse suspendiren und abwarten, bis dort bestimmte Beschlüsse gefaßt seien. Dieses Verfahren erschien dem Reichstage indessen zu langwierig und so wurde beschlossen, die Sache noch einmal in die Budgetkommission zu verweisen, um event. die Regierung aufzufordern, dem Reichstag noch in dieser Session einen Nachtragsetat vorzulegen, welcher die Mittel zur Aufbesserung bereitstellen und damit eine dauernde Erhöhung derselben herbeiführen soll.

— Der Reichstag, welcher vorgestern der Rest der 2. Berathung des Stats erledigte, erklärte sich bereit bei der 3. Lesung auch die 1. Baurate für das neue Postgebäude in Frankfurt a. M. zu bewilligen, nachdem Staatssekretär v. Stephan mitgetheilt hatte, daß der Kaiser auf die Herstellung eines Absteigequartiers in demselben verzichtet habe.

— Der Reichstag erledigte am vor. Sonnabend die 1. Lesung der Vorlage über eine subventionirte Dampferlinie nach Ostafrika. Die Diskussion, bei der Befürwortung der Vorlage durch Staatssekretär v. Stephan, Robbe und v. Hellborn förderte durchaus keine Gesichtspunkte zu Tage, die nicht schon in der gedruckten Begründung vorlägen. Die an der Vorlage durch Abg. Bamberger geübte einschneidende Kritik wurde natürlich von Seiten der Freunde der Vorlage bei. vom Abg. Hobrecht mit einem Angriff auf die freis. Partei und ihre Haltung bei früheren Vorlagen dieser Art beantwortet. Abgg. Windthorst und Birchow nahmen einen mehr vermittelnden Standpunkt ein; sie befürworteten, sich in dieser Frage nicht zu übereilen und eine 2. Berathung erst in dem nächsten Reichstage vorzunehmen. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen.

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm am vor. Sonnabend einstimmig nachstehenden Antrag Huene an: den Hrn. Reichskanzler zu ersuchen: 1. Dem Reichstag spätestens in der nächsten Session einen Nachtragsetat vorzulegen, durch welchen bereits für das Etatsjahr 1890/91 eine angemessene einmalige Erhöhung der Bezüge der untern und mittleren Beamten herbeigeführt wird. 2. Demnächst eine dauernde Aufbesserung der Bezüge der untern und mittleren Beamten vom Etatsjahr 1891/92 ab zur Durchführung zu bringen. Falls dieser Antrag die Zustimmung des Plenums findet, wird die Entscheidung über die Gehaltserhöhung erst nach den Wahlen erfolgen; bedauerlicherweise hat die Mehrheit der Budgetkommission den Antrag Baumbach, den Unterbeamten eine Gehaltserhöhung von 5 pCt. sofort zu gewähren und der Regierung hierfür eine Pauschsumme von 6 Mill. M. zur Verfügung zu stellen, aus vorwiegend formalen Gründen abgelehnt.

München, 18. Janr. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Schuhmacher Schulte aus Wadersloh wegen Todtschlags, begangen an der 13jähr. Anna Naermann, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Jan. Die deutsch-böhmische Ausgleichskonferenz wurde heute beendet, nachdem auch die Frage betreffs Errichtung nationaler Kurien den deutschen Wünschen entsprechend erledigt worden war. Mehrere Konferenzmitglieder verlassen heute bereits

Wien. Morgen findet noch eine Sitzung der hier verbleibenden Delegirten behufs Schlußredaktion des Protokolls statt. Am Sonntag, den 26. Janr., werden in Prag ein deutscher und ein tschechischer Parteitag natürlich gesondert, abgehalten werden, wobei das Ergebnis der Konferenz zur Annahme vorgelegt werden soll. Nach der sicher erwarteten Annahme durch die beiderseitigen Parteitage wird Tags darauf die Regierung einen Auszug aus dem Protokoll amtlich publiziren.

Frankreich. Paris, 18. Jan. Deputirtenkammer. Vizepräsident de Mahy dankte im Namen Floquets für dessen Wahl zum Präsidenten und gab zugleich die Bedauern Floquets Ausdruck, daß er in Folge eines Trauerfalles in seiner Familie behindert sei, heute den Vorsitz in der Kammer zu führen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte de Montfort, von den Rechten, eine Interpellation ein über die schlechten Nachtlager der Soldaten. Nachdem der Kriegsminister Freycinet bezügl. Erklärungen abgegeben hatte, ertheilte die Kammer demselben ein Vertrauensvotum.

Großbritannien. London, 18. Jan. In Newport wurde ein Individuum, das sich Baron v. Schilke nannte und der Sohn eines deutschen Reichstagsmitgliedes zu sein behauptete (einen Abgeordneten dieses Namens giebt es nicht!), wegen Hotelschwindels verhaftet.

Holland. Rotterdam, 18. Janr. Laut dem heute erschienenen, auf die Mittheilungen von 1076 Ärzten gestützten Bericht der zur Untersuchung der Impfungsfrage niedergesetzten Kommission erkennen alle Aerzte einstimmig den Nutzen der Impfung an und empfehlen beinahe einstimmig den allgemeinen Impfungszwang.

Italien. Rom, 18. Janr. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, habe der Sultan den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß der Kronprinz von Italien in Saloniki und Konstantinopel sein Gast sei. Auf Befehl des Sultans würden Zimmer im Pilbiz-Kiosk für den Kronprinzen in Stand gesetzt. Auch der König von Griechenland und der König von Rumänien hätten dringend gebeten, daß der Kronprinz ihre Gastfreundschaft annehme.

Schweiz. Luzern, 18. Jan. Das Dampfschiff „Stadt Basel“ schnitt heute Morgen 6 Uhr 30 Min. das von Weggis kommende Marktschiff, welches trotz des Nebels keine Laterne mitführte, in der Mitte durch, 14 Personen fielen in den See, konnten aber noch gerettet werden.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 20. Januar.

— Se. königliche Hoheit der Großherzog hat dem Oberkirchenrath Hayen in Oldenburg den Titel Geheimer Kirchenrath, dem Oberschulrath Ramsauer in Oldenburg den Titel Geheimer Schulrath, dem Amtsrichter Bargmann in Oldenburg den Titel Oberamtsrichter, dem Oberförster v. Negelein in Neuenburg den Titel Forstrath, den Vermessungsinspektoren Wiedfeldt in Elsfleth, Langholz in Brake, Raaf in Sever und Lauer in Birkenfeld den Titel Obervermessungsinspektor, dem leitenden Arzt des Elisabeth-Krankenhauses in Birkenfeld Dr. med. Flic den Titel Medicinalrath, dem Forstwärter Kipp in Gronenberg den Titel Förster verliehen; ferner: die Auditoren Bothe und Huber in Oldenburg, sowie den Amtsanwalt Auditor Ramsauer in Gutin zu Gerichtsassessoren, und den Amtsdirektor Dr. von der Horst in Cloppenburg zum Amtsassessor ernannt.

— Se. königliche Hoheit der Großherzog hat an dem am 17. ds. stattgefundenen Ordenstage verliehen: das Großkomthurkreuz dem Eisenbahndirektionspräsidenten Thielen in Hannover; das Komthurkreuz dem Minister Flor, dem Oberkirchenraths-Direktor Schomann, dem Landgerichts-Präsidenten Hoppenstedt in Lübeck, dem Oberregierungsrats Thomé in Hannover und dem königl. Landesdirektor der Provinz Hannover, Jehrn. von Hammerstein-Porten; das Ritterkreuz 1. Klasse: dem Oberregierungsrat v. Büttel und dem Schulrath Terbeck-Wehsta; das Ritterkreuz 2. Klasse: dem Oberamtsrichter Harbers-Oldenburg; das Ehrenkreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone: dem Brandkassenrezeptor Schierbaum; das Ehrenkreuz 1. Klasse: dem Pfarrer Dr. Niemann-Cappeln, dem Haupthofkassirer Beyerndorff, dem Hauptkasseninspektor Zanßen und dem Sekretär Hingst-Gutin; das Ehrenkreuz 2. Klasse: dem Steuereinnahmer Junke-Sever, den Zoll-einnehmern Otto-Glenjerdamm, Brakenhoff-Jedderwarderfel und Vogt-Strohhausen, sowie den Grenzaufsehern Wilkens-Brake, Böcker-Wejerdich, Poppe-Zwischenahn und Bakenhus-Ghorn.

— Gestern Morgen wurden durch das Fuhrwerk des Herrn H. zwei große Fensterscheiben eines Modewaarengeschäfts in der Achternstraße vollständig zertrümmert.

— Für die Wahlberechtigung zum Reichstage sind folgende Paragraphen des Wahlgesetzes bestimmend: § 1. Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das fünfundsiebenzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. § 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen. 2. Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs oder Fallit-Verfahrens. 3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben. 4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Urtheils der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in die Reihe wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen worden, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist. § 7. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben, oder, im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

— Für den Posten eines Direktors an der hies. Oberrealschule sind 40 Bewerber aufgetreten.

— Die vor einigen Tagen nach Holland entflohenen Realschüler sind nicht sehr weit gekommen. In Holland hat man die Burschen angehalten, bis dort von hier aus eine sichere Begleitung auf der Rückreise für sie eintraf.

— Es verlautet, daß Herr Eisenbahndirektor Bormann und Herr Oberbetriebs-Inspektor Böhlk zwecks Theilnahme an dem Eisenbahnkongreß in Rom eine Reise dorthin machen.

— Der Oldenburger Schützenverein hält am 22. Januar d. J. seinen zweiten Gesellschafts-Abend im Schützenhause ab. Das hierzu aufgestellte Programm ist sehr reichhaltig und gediegen.

— Die Notiz, welche in den letzten Tagen durch mehrere Zeitungen ging, daß infolge Erkrankung an der Influenza auf der Strecke Hude-Nordenhamm verschiedene Lokomotivführer gar durch Bremser vertreten werden mußten, ist wohl insofern als unrichtig zu bezeichnen, da es von diesen Herren nicht verlangt werden kann, das Dampfroß zu führen.

— Am Sonntag Abend feierte der Bürgerfelder Kriegerverein in seinem Vereinslokale das 5. Stiftungsfest durch einen Ball. Das Fest verlief in der gemüthlichsten Weise.

— Das neue Exercier-Reglement für die Infanterie gelangt, wie das „W. L.“ mittheilt, in den nächsten Tagen zur allgemeinen Ausgabe. Dasselbe ist lediglich ein Neuabdruck des bisherigen, unter Berücksichtigung der inzwischen ergangenen Abänderungen, Fortlassen der Bestimmungen über das Magazingewehr und Erweiterung der Entfernungen, auf welche in Zukunft geübt werden soll. So wird z. B. angeordnet, daß als Zielpunkte in dem Falle Stellen im Gelände zu bezeichnen sind, wenn das Ziel nur mittelst Ferngläser, aber nicht von dem Schützen erkannt wird. Auch begegnen wir wieder dem aus früherer Zeit uns bekannten Kommando „Schnellfeuer“.

Sande, 17. Januar. Mit dem 1. Mai d. J. wird Herr Lehrer Stührmann zu Sanderhörn seine jetzige Gemeinde verlassen und die Hauptlehrerstelle in Lienen bei Glöfth übernehmen. Im Laufe d. J. wird die einklassige Schule in Sanderhörn in eine zweiklassige umgewandelt werden. Die Schülerzahl beträgt dort über hundert.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1890.

— Ein altbremisches Haus wird auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die straßenähnlich gestaltete, für allerlei Verkaufsstände und Läden bestimmte Dertlichkeit auf der rechten Seite flankiren; von da wölbt sich ein Bogen nach dem die andere Seite des Einganges bildenden alten Thurm. Während die Straße nur, statt der gewöhnlichen Boden- oder Zelten-Reihe, ein abgeschlossenes, für Nordwestdeutschland charakteristisches Bild darbieten soll und deshalb nur das Erdgeschloß der anstoßenden Häuser ausgebaut ist, wird jenes Gebäude nicht bloß äußerlich im Stil unserer Vorfahren gehalten werden, sondern von oben bis unten in seinen Einrichtungen vollständig der früheren Zeit entsprechen. Den Bau dieses für Wirtschaftszwecke und Versammlungen bestimmten Hauses, wie den der Straße haben die Bremer Architekten, Herrn A. Dunkel und J. Poppe übernommen. Um ihr Vorhaben hinsichtlich der inneren Ausstattung des erwähnten Hauses

möglichst zu fördern, hat der Vorstand des Ausstellungs-Vereins eine öffentliche Aufforderung erlassen, in welcher es heißt: „Für den inneren Ausbau dieses Gebäudes und die Ausschmückung seiner Räume sind ältere Arbeiten von bremischen Steinbauern Tischlern Zimmerern, Malern u. s. B. Treppengeländer, Thüren, Fenster-rahmen, Getäfel u. s. w., sowie ältere Zimmerausstattungen, Geräte, Bilder, Tapeten, Wandschirme und dgl. sehr erwünscht. Wir richten daher an die Besitzer solcher Stücke die Bitte, diejenigen Gegenstände, welche sie für die Ausstellung leihweise abgeben möchten, im Nutzenhose anmelden zu wollen.“

— Das **Bogelperspektiv-Bild**, das von der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von Herrn Weeser-Krell in Charlottenburg angefertigt wird, ist so weit gediehen, daß die meisten der großen Bauten so gezeichnet sind, wie sie später in Wirklichkeit sich darstellen werden. Natürlich bildet der stolze Vordergrund des Ganzen, das Parkhaus, dessen hohe architektonische Schönheiten in der perspektivischen Zeichnung und beim Blick nach Oben noch mehr sich geltend machen, als in dem Aufriß des Architekten, was auch dem großherzigen Schenker des Parkhauses, Herrn Gustav Deetjen, zu besonderer Befriedigung gereicht hat. Der Hauptausstellungspalast mit seiner reichen Facade und seinen beiden stattlichen Säulengängen wird etwa die Mitte des vielversprechenden Bildes ausmachen.

— Die **Maschinenhalle** auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat eine sehr wesentliche Verbesserung dadurch erfahren, daß der bisher in ihrer Mitte sich öffnende Lichthof überbaut werden wird, sodas die Länge des Gebäudes gar nicht unterbrochen wird. Diefelbe beträgt 132 Meter. An der Südseite werden Elevatoren thätig sein, um die Besucher auf eine große Plattform zu erheben, welche vollständigen Ueberblick über die Maschinen, Motoren u. s. w. gestattet. Die mittleren Eingänge der Halle sind von außergewöhnlicher Breite, weil sie demselben Zwecke dienen sollen, für den bisher die Mittelpartie offen gelassen war; sie bilden nämlich zwei der Hauptpassagen zu dem hinter der Halle belegenen Ausstellungstheater.

Schiffs-Nachrichten.
17. Jan. Abgeg.: G. Haase, Brake, F. Bundt, Bremerhaven.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Dem W. Schnittler, Oldenburg, ein Sohn. Dem Carl Schmidt, Felde b. Berne, ein Sohn.
Gestorben: Ww. Magdalene Reiners geb. Wefer, Fedderwarderfel. Gerrit Koteboom, Emden. Major a. D. Vollinhauß, Oldenburg. Landmann Dierich Meischen, Großenmeer.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 20. Januar 1890.	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	102,50	103,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	102,25	103,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (lündbar)	102,—	103,—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	109,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	132,60	133,40
4 pCt. Cuxin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	102,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,45	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,70	102,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,—	92,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	102,90	103,45
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	94,10	94,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,20	94,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	88,30	—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	87,50	88,05
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.	57,90	58,45
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,70	100,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,35	97,90
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Vannov. Hypothekenbank	101,10	101,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	101,10	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,65	97,40
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1889)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfisch.-Abth.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnere-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	95,—

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,38	20,48
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . .	16,81	—

An der Berliner Börse notirten gestern
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) 131 % G.
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1129— M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Anzeigen.
Ein Herrenschirm
ist stehen gelassen worden in der
Expedition der „Neuen Ztg.“



Lungenleiden, Asthma
wird geheilt. — Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourmarken sind zu adressiren:
„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

In **Max Hesse's Verlag** in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Hervorragendes Werk für das junge Geschlecht:
Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte
von **Constanze von Franken.**
Eleg. geb. 2 Mark.
„Möchte dieses vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdig die größte Verbreitung zu finden,“ so äußerte sich eine hochgestellte Persönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Beste Ausstattung in Papier, Druck und Einband machen das ca. 240 Seiten starke Buch zu einem hervorragenden Geschenkwerk. Der Preis — 2 Mark gebunden — ist außerordentlich billig. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Das größte Glück auf Erden
ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser eine durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekth in Stein bei Säädingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder körbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um Augen, Abmagerung und Verkleinerung, stets blegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Ausstoßen eines Anäus bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichers im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann flehende, jangende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung.
Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten in ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Unentgeltlich versch. Anwendung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshilfe. Adresse: **Privatankalt für Trunksuchende in Stein bei Säädingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Sizung
des Stadtraths und Gesamtstadtraths
am Dienstag, den 21. Januar 1890, Abends
6 Uhr im Rathhousaal.

Tagesordnung:

1. Antrag Thorabe, betr. Petition wegen Baues einer Staatsbahn Oldenburg-Elsfleth oder Oldenburg-Brake.
2. Feststellung der Rechnung der Dienstbotenkrankenkasse für 1887/88.
3. Schreiben des Magistrats, betr. Statut für die Dienstbotenkrankenkasse.
4. Desgl., betr. Armenhausverwaltung.
5. Desgl., betr. Schäferstraße.
6. Desgl., betr. Pachtung des Spritzenhauses an der Ecke des Posthofes.
7. Desgl., betr. Klavemann'sche Legate.
8. Desgl., betr. Bewilligung von 70 Mark für das Mobiliar im Sitzungssaal.
9. Feststellung der Rechnung der Oberrealschule für 1887/88 und 1888/89.

Bürgerfelder

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Gerh. v. Hagen** versammeln sich die Kameraden am **Mittwoch, den 22. d. M.,** Mittags 12 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Osternburger

Krieger- Verein

Zum Andenken an Ihre höchstselige Majestät die Kaiserin und Königin Augusta, sowie zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am **Sonntag, den 26. d. M.,** Nachm. 3 Uhr, ein **Gottesdienst** in der Kirche zu Osternburg statt, an dem auch Bürger Osternburgs Theil nehmen können. Abmarsch der Kameraden mit Fahne präcise 2 Uhr 40 Min. vom Vereinslokal. Orden und Ehrenabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Tiedemann's

Vorbereitungs-Anstalt
für die

Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werd. für obige Prüfung **sicher und gut ausgebildet.** Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions- und Unterrichtspreis zurück. Bisher bestanden 510 meiner Schüler die Prüfung. Das genaue Alter ist anzugeben. Eintritt 10. April.
Näheres durch
J. S. F. Tiedemann, Institutsvorsteher.

Zu den Reichstagswahlen!!!
Bestellt die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter.**
Dieselbe giebt fortlaufende Uebersichten über den Stand der Wahlbewegung und bietet vom freisinnigen Standpunkt ein reiches Material zur Bekämpfung der Gegner und zur Klarstellung und Erläuterung der eigenen Parteiziele.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Februar und März (Postliste pro 1890 Nr. 2188)
2 Mark 40 Pfennig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Ein- sendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im Januar erscheinenden Nummern sowie den Anfang des spannenden Romans des bekannten Schriftstellers **Adolph Streckfuß** „Der Amerikaner“ unentgeltlich.

Wegen fahrlässiger Tödtung wurde ich angeklagt, jedoch freigesprochen. Es wurde mir jedoch das Gewerbe als Komiker entzogen, weil sich verschiedene Leute bei meinen Vorträgen todtgelacht hatten. Jetzt habe ich dasselbe nach vieler Mühe wieder erlangt. **Dienstag, den 21. d. M.,** und folgende Tage bin ich so frei, in der

Schweizerhalle

meine lebensgefährlichen Vorträge zum Besten zu geben.
Hochachtend
Friz Dreyes, Komiker.

Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüse- und Landwirthschaft betreibt,

der bestelle sich durch Postkarte eine Probenummer der „Vereinigten Frauendorfer Blätter“ (Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund), die umsonst und frei vom Verlag der Frauendorfer Blätter in Frauendorf, Post Wilshofen in Niederbayern zugesandt wird.

Die „Frauendorfer Blätter“ geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisung, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht und Landwirthschaft praktisch und richtig betrieben werden. **Vortreffliche Abbildungen** erleichtern das Verständniß des Gelesenen.

Die „Frauendorfer Blätter“ erscheinen **wöchentlich** und kosten **halbjährlich** bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung **3 Mk.**

Die „Frauendorfer Blätter“ sind die einzige Gartenzeitung, die ihren **Jahres-Abonnenten** auch noch **gratis** eine

Samen-Prämie

von 20 Sorten erprobter guter Sämereien für den Blumen- und Gemüsegarten zu stellt. Außerdem erhält jeder Abonnent sofort mit der ersten Nummer die neuesten großen Frauendorfer Samen- und Pflanzenkataloge **kostenfrei** mitgeschickt.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

ABC-Buch für freisinnige Wähler.

— Fünfter Jahrgang. —

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 lexikalisch geordneten Abschnitten alle parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislatorischen und statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Capitel: **Adel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf Herbert, Stadtmision, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.**

Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin S. W., Zimmerstr. 8. Frankozufendung gegen vorherige Einsendung von **zwei Mark** durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Entnahme von fünf Exemplaren ab 1 Mk. 20 Pf. pro Exemplar.

Osternburger

Schützen- Verein.

Am Mittwoch, den 5. Februar d. Js.

findet im festlich decorirten Saale des Schützenhofes eine

grosse Maskerade

statt. Hierzu ladet alle Mitglieder, sowie Freunde solcher Feste freundlichst ein.

Die Direction.



Hört!! Hört!!

für **67 Pfg.**

kann man für Februar und März zusammen auf die täglich 8 große Seiten stark erscheinende

Berliner

Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“, bei allen Postanstalten, sowie bei den Landbriefträgern abonniren. Die in kurzer Zeit erlangte große Abonnentenzahl von mehr als **60 Tausend** beweist, daß dieses gediegene Blatt die Ansprüche an eine **billige und gute Zeitung**

vollkommen befriedigt. Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine **Probe-Nummer** von der „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung“, **Berlin SW.**

Im Februar beginnt ein neuer interessanter Roman von **Ad. Streckfuß:**

Das Geheimniß des Wohlthäters.

Zu Ostern sucht

zwei Lehrlinge.

D. J. Nickles,
Ofenfabrik.

Se. Majestät:

Der Mikado
von Japan

trifft in nächster Zeit hier ein mit einem Gefolge von **50 Personen** (25 Japanesen u. 25 Japanesinnen), um sich hier auf einige Tage öffentlich zu zeigen.



Der diesjährige **Brauer- und Böttcher-Ball** findet am **Freitag, den 24. d. M.** in **Dood's Etablissement** Anfang 8 Uhr.

Schweizerhalle.

Heute, Montag, und folgende Tage: **Austreten von 6 neu engagirten Damen.**
A. Dreher.

Geheime Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berührung, auch vollständig gefahr- und schmerzlos in 3-5 Tagen der emer. Königl. Militär - Arzt **Ferd. Helmsen** Berlin, Gneisenau - Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantiert.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, 21. Januar: 57. Vorst. im Abonnement.

Zum ersten Male: Das Schützenfest.

Schwank in 3 Akten, von **Misch u. Jacobi.**
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 22. Januar, 8. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige. Wegen plötzlicher Erkrankung des **Frl. Weigel** statt der angekündigten Vorstellung:

Die Grille.

Ländl. Charakterbild in 5 Akten von **Chr. Birch-Pfeiffer.**
Kassenöffnung 3 Uhr, Einlaß 4 Uhr, Anfang 4 1/2 Uhr.

Beilage

zu Nr. 8 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 21. Januar 1890.

Ein wunderbares und unerwartetes Schauspiel

nennt es der „Gann. Cour.“, daß die 2. Lesung des Militäretats im Reichstage in einer einzigen Sitzung erledigt ist, und daß auch die deutschfreisinnige Partei die ungeheuer große neue Forderung von 107 Mill. M. für das Artillerie- und Waffenwesen bewilligt hat, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Dem national-liberalen Blatt kommt dies patriotische Verhalten der Freisinnigen „unerwartet“ und es sucht nun noch allerlei weitabliegende Gründe, mit denen es den Patriotismus der Freisinnigen trotzdem b'mäkeln könnte. „Vielleicht — meint das edle Blatt — haben sie auf die Wähler einen günstigen Eindruck machen wollen, vielleicht haben sie die Unzufriedenheit, welche die Ablehnung der Kaiserjacht und anderer Marineforderungen erregt hat, zu beschwichtigen versucht; vielleicht sind sie auch durch die Worte, welche der Kaiser beim Empfang des Reichstagspräsidiums gesprochen, zu der Bewilligung veranlaßt worden.“ Auf die einfachste und nächstliegende Erklärung, daß nämlich die Freisinnigen die große Summe bewilligt haben, weil sie dieselbe für notwendig, die Bewilligung also für ihre Pflicht halten, ist das nationalliberale Blatt nicht gekommen. Eine solche Auffassung scheint über seinen Horizont zu gehen. Dasselbe scheint gar nicht mehr daran zu glauben, daß es noch Politiker und Parteien giebt, die sich lediglich von sachlichen Gründen leiten lassen; es sucht überall nach parteitaktischen Gründen.

Die Freisinnigen haben die Summe von 107 Mill. Mark bewilligt, weil sie sie im Interesse des Vaterlandes für notwendig erachteten. Eine solche Bewilligung erfolgt ja nicht so leicht, besonders da vor gar nicht langer Zeit ebenfalls große Summen zu demselben Zweck anstandslos bewilligt worden sind, während das dafür beschaffte Material nun zum Theil als veraltet ausrangirt werden muß. Die Freisinnigen erkennen an, daß in einer solchen Frage die Militärverwaltung die Nothwendigkeit der Neuordnung nicht vor dem Plenum des Hauses öffentlich darlegen kann, weil dadurch unsere Gegner unsere Pläne und Absichten zu früh kennen lernen würden, es muß genügen, wenn einzelne Vertrauensmänner davon unterrichtet werden. Der Vertrauensmann der freis. Partei in einer solchen vertraulichen Kommission war der Abg. E. Richter. Derselbe hat seinen Fraktionsgenossen natürlich nicht die Einzelheiten mitgetheilt, welche er in der Kommission erfahren hat, aber er hat ihnen gesagt, daß er von der Nothwendigkeit der Forderung überzeugt worden sei, daß Deutschland durch die Bewilligung in den Stand gesetzt werde, auf eine weitere Reihe von Jahren den großen Mächten im Ost und West überlegen zu sein, so daß also die Friedensaussichten für absehbare Zeit befestigt und gestärkt würden. Das hat die ganze freisinnige Partei veranlaßt, diese Forderung ohne ein Wort darüber zu verlieren, zu bewilligen. Die Nothwendigkeit der Millionen für die „Kaiserjacht“ und für andere große Forderungen ist weder im Plenum des Reichstags noch in der Kommission bewiesen worden. Deshalb haben die Deutschfreisinnigen in Uebereinstimmung mit ihren Wählern dagegen gestimmt. Von Wünschen des Kaisers können die freisinnigen Mitglieder des Reichstags ihre verantwortlichen Abstimmungen nicht abhängig machen. Wenn Alles nach den Wünschen des Kaisers entschieden werden soll, so ist der Reichstag nicht nur überflüssig ja schädlich, weil er der Regierung die Verantwortlichkeit für Beschlüsse nimmt, die sie sonst vielleicht nicht gefaßt hätte.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

„Gerade diese angebliche Theilnahme kommt mir verdächtig vor.“

„Sophie, Du bist mehr als unvorsichtig in Deinen Bemerkungen.“

„Ich glaube nicht, daß ich unvorsichtig bin, ich hege nur Bedenken, den Angaben des Herrn von Schleiden blindes Vertrauen zu schenken. . . Nicht wahr, Du hast ihm auf seinen angeblichen Verlust hin Geld gegeben?“

„Auf seinen angeblichen Verlust? Ich denke doch, daß es ein wirklicher war.“

„Also Du hast ihm Geld gegeben?“

„Gewiß! Der Graf hatte sich die gestohlene Summe zur Abwicklung eines großen Geschäftes kommen lassen. Er wurde durch den Diebstahl begreiflicher Weise in große Verlegenheit gesetzt und es war meine Pflicht, ihn aus derselben zu befreien. Der Diebstahl ist von

einem meiner Angestellten verübt worden, ich mußte also Alles thun, um wenigstens für den Augenblick die unangenehmen Folgen abzuwenden.“

„Wie viel hast Du dem Grafen gegeben?“

„Den vollen Betrag — das heißt vorläufig als Darlehen.“

„Also hunderttausend Mark?“

„Allerdings!“

„Und welche Sicherheit bot der Graf?“

„Er gab mir einen Wechsel in Höhe des Betrages.“

„Und Du glaubst, daß dieses Unterpand eine sichere Bürgschaft bietet?“

„Zweifellos.“

„Sind Dir die Verhältnisse des Grafen so genau bekannt?“

„Du lieber Himmel, diese Frage! Der Graf hat Grundbesitz im Werthe von Millionen.“

„Das hat er Dir gesagt.“

„Und Römer selbst hat es bestätigt.“

„Kann er nicht auch getäuscht worden sein?“

„Dein Mißtrauen ist wirklich unbegreiflich.“

„Es hat jetzt erst neue Nahrung gefunden. Ich verstehe nicht, wie Du so unvorsichtig verfahren konntest, dem Grafen eine so bedeutende Summe anzuvertrauen.“

„Du bist ja plötzlich sehr berechnend geworden,“ sagte der Kommerzienrath scherzend, aber sein Gesicht nahm doch den Ausdruck der Besorgniß an.“

„Ich habe eine Befürchtung,“ sagte Sophie, „die ich nicht von mir abzuweisen vermag. Sie ist sofort in mir aufgetaucht und findet eine Bekräftigung in der Thatfache, daß der Graf, der einen solch großen Betrag abzulösen verstand. . .“

„Erkläre Dich deutlicher,“ sagte der Kommerzienrath erregt. „Welche Befürchtung hegst Du?“

„Daß Schleiden ein Schwindler ist.“

„Aber Sophie. . .“

„Ich will ihm Abhilfe leisten, wenn ich mich täusche, aber ich glaube nicht, daß dies der Fall ist. Ich vermute, daß das Packet, welches der Graf Schleiden Dir überbringen ließ, gar keine Banknoten enthalten hat.“

„Aber liebes Kind, wie kannst Du einen solch unerhörten Verdacht aussprechen?“ rief der Kommerzienrath.

„Man hat sich ja auch nicht scheut, einen ebenso unerhörten Verdacht gegen Römer auszusprechen, der bis dahin nie Veranlassung zu Zweifeln an seiner Ehrenhaftigkeit gegeben hat.“

„Aber gegen Römer liegen doch Beweise vor,“ rief Herr Simon, der seine Unruhe kaum mehr zu be-messern vermochte.“

„Welcher Art sind denn diese Beweise?“ fragte Sophie ruhig.

„Welcher Art? . . . Mein Gott, hat man nicht in dem Packet Dinge gefunden, die nur von Römer her-rühren konnten? War nicht schon der Umstand ver-dächtig, daß er nach Empfang eine volle Stunde aus-blieb.“

„Ein geschickter Betrüger findet wohl Mittel, Ver-dachtsmomente gegen Unschuldige auf künstliche Weise zu schaffen,“ sagte Sophie. „Die Thatfache, daß in dem Packet Dinge vorgefunden wurden, die von Römer herrühren, beweist gar nichts. Die Dinge können ihm entwendet worden sein. Ich erinnere mich übrigens, gehört zu haben, daß ein Beamter des Herrn von Schleiden früher mit Römer zusammen gewohnt hat.“

Der Kommerzienrath wurde immer unruhiger.

„Ich werde sofort Nachforschungen anstellen lassen,“ sagte er, „wäre es auch nur der Zweck, um darzutun wie thöricht Dein Verdacht ist.“

Er verabschiedete sich von seiner Tochter. Als er das Haus verließ, schlug er den Weg nach der Belle-vestraße ein.

XI.

Wir treffen Schleiden in lebhafter Unterhaltung mit seinem Kumpan Buschmann.

„Ich kann Ihre Befriedigung durchaus nicht theilen,“ sagte der Graf, und bin überaus erstaunt, daß Sie über den geringen Erfolg solche Freude empfinden. Früher wollten Sie die Welt erobern und jetzt geben Sie sich mit den elenden Hunderttausend Mark zufrieden, auf die wir übrigens noch bedeutende Geschäfts-kosten haben. Nehmen Sie mir's nicht übel, lieber Buschmann, aber man merkt Ihnen die proletarische Abstammung an. Sie gleichen dem Manne, der eifrig nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.“

„Ein hübscher Regenwurm, der unter Brüdern hunderttausend Mark werth ist,“ sagte Buschmann lachend und rieb sich vergnügt die Hände.

„Was sollen wir mit hunderttausend Mark an-

fangen?“ fragte der Graf. Ihre Genügsamkeit wäre wirklich rührend, wenn sie nicht eine niedrige Denkart verriethe.“

„Aber ich muß doch bitten, lieber Schleiden. . .“

„Ich kann das Wort nicht zurück nehmen. Es ist in der That gemein, wenn man stiehlt, und es ist Diebstahl, wenn man nur hunderttausend Mark nimmt. Sagen Sie sich eine Million an, so wird man Respekt vor Ihnen haben. Ich sage damit nichts Neues, es haben schon sehr viele brave Männer dasselbe gesagt, aber es finden sich leider nur wenig Entschlossene, die hiernach handeln. Sie, Buschmann, sind ein Abkömmling jener elenden, furchtsamen Krämer, die mit Recht von jenen tapferen Männern, in deren Reihen meine Vorfahren standen, gebrandschmachtet wurden. Sie haben gar keine Ahnung davon, welche hohe Kulturaufgabe jene Männer, die man schlechtweg Raubritter nennt, erfüllt haben. Indem sie Muth und Entschlossenheit zeigten, zwangen sie das Spießbürgerthum zu einer gewissen geistigen Anstrengung, sie verhalten ihm zu männlichen Tugenden, indem sie seine Wehrkraft herausforderten. . .“

„Das ist ganz reizend, was Sie da sagen,“ meinte Buschmann schmunzelnd. Nach dieser Ihrer Auffassung hätten wir also auch nur eine löbliche Aufgabe erfüllt, indem wir uns in den Besitz der hunderttausend. . .“

„Schaden haben wir sicherlich nicht angerichtet,“ unterbrach Schleiden. „Ich möchte in der That behaupten, daß wir eine fruchtbringende Arbeit gethan haben.“

„Es würde sehr wesentlich zur Beruhigung meines Gewissens gereichen, wenn Sie mir das näher auseinander setzen wollten.“

„Sehr gern. Herr Simon ist ein Geldmensch, der trotz seiner Millionen den Verlust von hunderttausend Mark nicht leicht verschmerzen wird. Es ist sicher, daß er, um das Geld wieder einzubringen, neue Unternehmungen entwerfen wird, die Kapital in Umlauf bringen und zahlreiche Menschen beschäftigen werden. Bei den bedeutenden Mitteln, welche dem Herrn Kommerzienrath zu Gebote stehen, ist es gar nicht fraglich, daß er sein Ziel erreicht.“

„Hiernach wäre es also gut,“ sagte Buschmann lachend, „wenn dem Herrn Kommerzienrath nach einigen Jahren wieder hunderttausend abgenommen würden.“

„Ganz sicher,“ erklärte Schleiden, „dadurch würde auch der schädlichen Anhäufung großer Kapitalien in einer Hand etwas entgegengewirkt.“

„Wie hübsch ist es, daß Sie jeder Sache eine gute Seite abzugewinnen wissen,“ sagte Buschmann. „Am Ende finden Sie noch, daß auch Römer bei der Affaire gewonnen hat.“

„Das liegt ja klar auf der Hand. Diese Prüfung wird ihn zum Manne reifen lassen, seinen Verstand schärfen und seine Thatkraft stählen. Ich gönne das dem guten Römer von ganzem Herzen.“

„Ihre Menschenliebe verläugnet sich nie,“ sagte Buschmann.

„Bedenken Sie,“ fuhr Schleiden fort, „welche Annehmlichkeiten dem Beneidenswerthen in Aussicht stehen, wenn seine Unschuld sich ergibt. Man wird ihn bemitleiden, mit Beweisen der Sympathie überschütten und ihm alles Mögliche zu Liebe thun. Vielleicht erleben wir es noch, daß des Kommerzienraths holdes Töchterlein gewillt ist, ihn für die ansgestandenen Leiden zu entschädigen. Und je eifriger Herr Simon jetzt bestrebt ist, Belastungsmaterial gegen Römer herbeizuschaffen, desto größer wird später seine Verpflichtung sein, ihn schadlos zu halten. In der That, hat Römer hat alle Ursache uns dankbar zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Der als Einbrecher verhaftete Hautboist Krenemann vom ersten Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam ist keineswegs, wie dieser Tage von einem Berliner Berichterstatter gemeldet wurde, durch Potsdamer Kriminalbeamte unbewußterweise gewarnt worden. Die Blätter werden vielmehr ersucht, zu erklären, daß die Potsdamer Kriminalbeamten überhaupt „kein besonderes Lokal haben, in welchem sie verkehren“, noch gewohnt sind, ihre dienstlichen Erlebnisse „bei einem Glase Bier zum besten zu geben“ oder gar polizeiliche Maßnahmen an dritte Personen zu verrathen. Krenemann ist meistens in Offizierswohnungen eingestiegen und hat dort Diebstähle mit großer Kühnheit ausgeführt. Er wurde sehr oft als Musikus von den Offizieren zu Festlichkeiten herangezogen und hatte deshalb die beste Gelegenheit, sich über die Lage und Beschaffenheit der Wohnungen zu unterrichten, auch verstand er es meisterhaft, sich mit den Offiziersburschen in Unterhaltungen einzulassen, die sich um die Lebensgewohnheiten der

Herrschaften drehen, so daß er auf diese Weise erfuhr, wann dieselben abwesend waren, und danach seine Pläne einrichten konnte. Unbegründet ist auch die Mittheilung, daß bei der Erfolglosigkeit der Bemühungen der Potsdamer Kriminalpolizei, den berüchtigten Fenstereinsteiger zu ermitteln, die Bestohlenen schließlich gar keine Anzeige mehr machten. Nur in zwei Fällen geschah keine Anzeige. In dem einen Fall scheute der Bestohlene bei der Geringfügigkeit des Objekts die Lauferei, die eine Anzeige veranlaßt, in dem andern Fall glaubte der Bestohlene überhaupt nicht an einen Diebstahl, sondern dachte, er hätte seine Uhr, darum handelte es sich nämlich, verloren. Erst nach der Verhaftung Kennemanns wurde die Uhr bei der Hausfuchung gefunden, und dadurch der Diebstahl festgestellt. Mit welchem Raffinement Kennemann übrigens gehandelt, geht daraus hervor, daß er sogar von ihm gestohlene Sachen den Eigenthümern wieder zurückgebracht hat. Bei dem Lieutenant v. Blücher hatte Kennemann z. B. außer anderen Sachen auch ein Armband, ein Familienerbstück, mitgenommen. Kennemann, welcher bei v. Blücher Musikunterricht gab, hörte, wie die Dame des Hauses lebhaft diesen Verlust beklagte, und wenige Tage darauf fand man das Armband, auf der Treppe des Hauses liegend, wieder vor. Eine Anzahl Civilpersonen hat übrigens jetzt Terminvorladungen bei dem die Untersuchung gegen Kennemann leitenden Offizier erhalten.

Am Grenzstein Sibiriens.

Ein hoher, kahler Stein im lichten Walde,
Grad' auf der Scheide zwischen Ost und West,
Kings Todeschweigen auf der öden Halde,
Ein Schweigen, das den Athem stocken läßt,
Und nur das Echo seufzet dumpf und hohl
An dieser grausen Statt: „Leb' wohl! Leb' wohl!“

Wer mag enträthseln die verschlungenen Züge
Bewirchter Lettern, die der Kummer dort
Mit schwacher Hand in rauhes Kalkgefüge
Des Grenzsteins schrieb, das eine bange Wort,
Das Tag und Nacht in Lauten dumpf und hohl
Das Echo wiederholt: „Leb' wohl! Leb' wohl!“

„Leb' wohl, mein Vater, Deine dunklen Locken
Hat nur der Schmerz um Deinen Sohn gebleicht,
Oh' noch der Winter streut die weißen Flocken,
Hat schon Dein Fuß sein letztes Ziel erreicht,
Und ich bin ferne!“ Ach, wie dumpf und hohl
Seufzet doch das Echo: „Lebe wohl! Leb' wohl!“

„Leb' wohl, o Mutter, Dein geweihter Name
War meiner Kindheit, meiner Jugend Lust,
In jeder Täuschung, jedem Herzensgrame
Floh hülfesuchend ich an Deine Brust!
Leb' wohl!“ Und um den Pfeiler dumpf und hohl
Des Echos Stimme flüstert: „Lebe wohl!“

„Leb' wohl, mein junges Weib, in dessen Armen
Das Leben mir ein wonn'ger Frühlingstraum,
O wolle Gott sich gnädig Dein erbarmen
Und Deines Kindes, das mich kennt noch kaum!“
In schmerzgebrochener Lauten dumpf und hohl
Das Echo haucht: „Lebt wohl! O lebet wohl!“

Leb' wohl, mein Land, in dessen grünen Hainen
Ich jubelnd athmet' süßen Heimathduft,
Wo sich am trauten Herd die Lieben einen,
Wo meiner Ahnen friedlich stille Gruft!
Leb' wohl!“ Und wiederhallend dumpf und hohl
Das Echo stöhnt: „Leb' wohl! Leb' ewig wohl!“

Da horch, ein Laut! Kommandorufe schwirren:
„Die Reich'n gerichtet!“ tönt des Führers Wort,
Und „Vorwärts! Marsch!“ Die schweren Ketten klirren,
Die losen Glieder ordnen sich sofort.
Nur einmal noch in Seufzern dumpf und hohl
Tönt der Verzweiflung Schrei: Leb' wohl! Leb' wohl!

Dann ziehn sie hin auf dem gewohnten Weise,
Das seit Jahrhunderten der Jammer trat,
Die müden Schaaren, Kinder, Männer, Greise,
Und um den Grenzstein am verlass'nen Pfad
Erschalt's wie Meeresbrausen dumpf und hohl,
In tausendstimm'gen Echos: „Lebet wohl!“

A. Jüngst.

Station Oldenburg Winterfahrplan 1880.		
An von	Richt.	Ab nach
7.27. 10.57	Leer	7.55. 2.30
1.52. 8.25.		6.20. 9.20
7.45. 11. 1.58	Wil- hlshvn.	7.45. 11.56
5.3. 8.28.		2.25. 6.9. 9.15
7.30 11.51.	Bre- men.	6.16. 8.2 11.5
2.10 6.4. 9.1.		2.10. 5.13
1.30+	Osnabr. Quaken- brück.	8.40
7.33. 9.46		7.55 11.6
1.55. 5.3		2.17 6.55
8.33		8.33

Der mit + bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**



Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungs- und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Für's Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch

ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 7. Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 Mk. 50 Pfg. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I., Operngasse 3

Druckarbeiten:

Werke, literarische Anzeigen, Rechnungen, Circulare Vereins- und Familien-Anzeigen, kaufmännische Formulare etc. etc.

finden in der

Buchdruckerei der „Neuen Zeitung“

(Oldenburg, Rosenstrasse 16)

bei mässigen Preisen

sauberste Ausführung

und

schnellste Erledigung.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. endetail

VON

Hillje & Köhne

Oldenburg/Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!



Epilepsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Metho e.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:

„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.



Dr. Lehmann,
Korbmacher, Gaststraße 10.,
empfiehlt Kinderwagen, Lehn-
stühle, Blumentische, Tisch-
und Reiseförbe, Sämmtliche
Korbwaaren für Stidereien
eingerrichtet, garnirte Körbe zu
allerbilligsten Preisen.

Ein Meisterwerk ersten Ranges!

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

Karl Urbach's

Preis-Klavierschule.

Preis broschirt 3 Mk., Halbbrzbd. 4 Mk., eleg. Ganzleinenband 5 Mk., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reinecke in Leipzig,
Musikdirektor Idor Seif in Köln und Prof.
Th. Kullak in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-
Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Heirath.

Damen und Herren jeden Alters und Standes, aus Bürgerfamilien bis zum höchsten Adel, vermittelt vortheilhafte Heirathspartieen durchaus reell unter strengster Discretion eine in allen Kreisen der Gesellschaft aufs beste eingeführte Dame. Man adressire vertrauensvoll an „Glück und Vertrauen“ Postamt Schiltigheim b. Strassbur i. E. Ich suche momentan für zwei adelige Offiziere reiche junge Frauen, wenn auch aus bürgerlichem Hause, und für eine Wittve in mittleren Jahren einen sehr distinguirten Gatten, der unabhängig genug ist, in ihre Verhältnisse zu treten. Das seit 20 Jahren bestehende große

Gründlichen Clavierunterricht

ertheilt billigt E. Paulus, Musiklehrer.

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzüglichste 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.